

Zum 100. Geburtstag des Schöpfers des Würzburger Mozartfestes 50. Aufführung 1981

Im Sommer dieses Jahres veranstaltete man in der Würzburger Residenz zum 50. Male das Mozartfest, jene *stilvolle Einheit von Musik und Architektur*, das 1922 zum ersten Mal gefeiert worden war. 1945 bis 1950 hatten die Feste ausfallen müssen, ebenso 1963 bis 1966 wegen *dringender Sicherungsarbeiten im Treppenhaus des Schlosses*.

Der Begründer und bis 1944 künstlerische Leiter dieser Musikveranstaltung von höchstem Rang, Professor Hermann Zilcher, Direktor des Staatskonservatoriums für Musik in Würzburg, hat durch sein musikalisches Schaffen das kulturfestliche Bild Würzburgs und Frankens entscheidend geprägt.

Hermann Zilcher, in Frankfurt am 18. August als Sohn und Enkel von Klavierpädagogen geboren — der Neunjährige erlebte das Entstehen der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit, weil Engelbert Humperdinck über den Zilchers wohnte —, erwarb sich, danach ein Realschüler von 15 Jahren, als Solist bei einem Klavierabend der Frankfurter Chorvereinigung mit dem Vortrag Chopinscher Etüden und einer selbstkomponierten Sonate erstmals öffentliche Anerkennung. Mit 16 Jahren wurde Zilcher Schüler des Hoch'schen Konservatoriums seiner Geburtsstadt. Einige seiner Kompositionen wurden bei öffentlichen Prüfungsabenden aufgeführt. Zwanzig Jahre alt, zeichnete man ihn mit dem Mozartpreis für Komposition aus.

Nach Auslandstourneen (Spanien, Frankreich) heiratete Zilcher 1901 eine Studienfreundin und wurde in Berlin Gesangsbegleiter namhafter Solisten, so 1903 und 1904 des Opernsängers Ludwig Wüllner, mit dem er ganz Deutschland und 1905 Dänemark und Schweden bereiste.

14 Lieder und Duette des befreundeten Richard Dehmel setzte er in Musik sowie



Foto: Stadtarchiv Würzburg

dessen Weihnachtsmärchen „Fitzebutze“, des allerdings bei der Uraufführung in Mannheim 1907 *kein durchschlagender Erfolg wurde*.

1905 bis 1907 wieder in Frankfurt als Lehrer am Hoch'schen Konservatorium holte ihn 1908 Hofkapellmeister Felix Mottl, Leiter der Königlichen Akademie der Tonkunst, nach München, wo er bis 1920 als Professor lehrte und sich zum Dirigenten ausbildete.

Ein großer Erfolg wurde 1913 die nach Texten von Will Vesper komponierte „Liebesmesse“; es folgten 1914 der Hölderlin-Zyklus, 1915 das „Volkslieder-spiel“, dann Schauspielmusiken zu Strindbergs „Gespenstersonate“, zu Shakespeares „Wie es euch gefällt“, „Der Wider-spenstigen Zähmung“, „Kommödie der Irrungen“. — —

In Würzburg wirkte seit 1804 Deutschlands älteste Schule für Musik, das Konservatorium. 1920 scheidet wegen Alters dessen Direktor Max Meyer-Olbersleben aus, Hermann Zilcher wird zum Nachfolger berufen. Die Schule stand damals unmittelbar an der Ostseite des Domes, Paradeplatz 1; Proben- und Konzertsaal war der ehemalige Kapitelsaal des Domstiftes. Studienprofessor Simon Breu begrüßt den neuen Direktor, der zunächst einige Schwierigkeiten überwinden muß: Der „Freigeist“ und Protestant Zilcher schloß 1926 seine vierte Ehe; die Aufforderung zur Konversion zum katholischen Glauben wie er zurück. Mit seiner „Liebesmesse“ war er angeeckt.

Zilcher führte neue Fächer ein: Dramatische Darstellung, Rhetorik, katholische und protestantische Liturgik, Cembalo, Akkordeon, Gitarre und Blockflöte.

Der Frankfurter Dirigent Hans Oppenheimer schreibt damals — 1921 — in einer Monographie, Zilcher sei eine . . . in gewissem Sinne mit niemandem vergleichbare Größe.

1924 führen mehrere Reichswehrkapellen unter dem Armeemusikinspizienten Professor Grawert mit großem Erfolg Zilchers Orchesterstück „An mein deutsches Land“ auf, das mit dem Deutschlandlied („Deutschland, Deutschland über alles“) endet; dieses hatte erst am 11. August 1922 Reichspräsident Friedrich Ebert offiziell zur Nationalhymne proklamiert.

Weitere Uraufführungen Zilcherscher Kompositionen schlossen sich an; das Gesamtwerk des Komponisten zählt über 120 Schöpfungen.

1924 verlieh ihm die Bayerische Staatsregierung den Titel „Geheimrat“; fast gleichzeitig ehrte ihn die Medizinische Fakultät der Universität Würzburg mit dem Grad eines „Dr. med. h. c.“ und würdigte damit die psychotherapeutische Wirkung der Musik. Seine Schüler erfreuten ihn daraufhin mit einem Musikfest in Veitshöchheim.

Zilchers Liebe zur Volksmusik beweisen seine Komposition für Ziehharmonika

wie seine Mitwirkung am „Tag der Handharmonika“ 1936 im Würzburger Stadttheater.

Der Geheimrat war bei allem Fleiß eine Frohnatur und gehörte der Gesellschaft der „Niederländer“ an; das war ein fideler Kreis, der sich die Pflege künstlerischer Anlagen in humoristischer Form bei geselliger Unterhaltung angelegen sein ließ. Er konnte auch zaubern — in München war er Mitglied des „Magischen Zirkels“ —, im Huttenschen Garten ist er einmal als Zauberer aufgetreten. —

Mit dem Ende des Königreichs Bayern 1918 wurde die Residenz in Würzburg Eigentum des Staates. Welchem Zweck sollte nun der Balthasar-Neumann-Bau dienen? 1919 bot ihn der Würzburger Bürgermeister Andreas Grieser vergeblich dem „Rat der Volksbeauftragten“ in Berlin als Sitz der „Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung“ an. Da schlägt der Musikberichterstatter des „Würzburger General-Anzeiger“, Studienprofessor Georg Thurn von der Lehrerbildungsanstalt, am 21. Februar 1919 vor, die Residenz der Pflege der Kunst unter Heranziehung aller Volkskreise zu widmen.

Zwei Jahre später ist es soweit: Vom 18. Juni bis 28. August 1921 wird ein „Residenzfest“ veranstaltet, eine Art Kunstsommer mit folgendem Programm: Besichtigung der Prunkräume, Balthasar-Neumann-Ausstellung, moderne Kunstausstellung, Musikwoche im Kaisersaal, Dathendey-Abende im Stadttheater.

In Zilcher reift der Gedanke, in Würzburg ein Mozart-Bewußtsein zu entwickeln. In seinen Aufzeichnungen liest man:

Als ich 1920 als Direktor des Staatskonservatoriums der Musik Würzburg berufen wurde, dirigierte ich bald ein Orchester-Konzert im Kaisersaal des Schlosses. Das Programm enthielt neben Händel und älteren Meistern auch Mozart. Und da geschah das Merkwürdige: Mir wollte scheinen, als ob mit einem Male alle Figuren des Saales, alle Plastiken, alle Gemälde

lebendig würden; ich brauchte manche Ornamentik mit dem Dirigentenstab nur nachzuzeichnen – und eine innige Vermählung zwischen Ton, Architektur und Farbe fand statt . . . : Am 17. Juni 1922 begann das erste Mozartfest mit der Ouvertüre zur „Zauberflöte“, gespielt von Zilchers Lehrkräften und Schülern.

Die Presse war begeistert: *Der Kaiser- saal war bis zum letzten Platz gefüllt.*

Das Fest fand in den folgenden Jahren immer mehr Zuspruch, auch nach 1933 konnte es sich ohne strukturelle Verzerrungen im Programm behaupten.

1944, mitten im totalen Krieg, der seinem verhängnisvollen Höhepunkt zustrebt, dirigierte Zilcher zum letzten Mal in der Residenz. Das furchtbare Zeichen der Zeit, die Aufforderung zum luftschutzmäßigen Verhalten, steht auf den Programmen.

Der Luftangriff am 16. März 1945 zerstört auch das Konservatorium, Zilchers Wirkungsstätte. Die braunen Macht- haber benutzten den begnadeten Musiker als „Willkommene Gallionsfigur“, 1939 beriefen sie ihn sogar in den Stadtrat.

Im Sommer 1945 wird Zilcher entlassen, im Herbst zur Brennholzaktion in den Spessart abgeordnet, seine sensiblen Hände litten und signalisieren das Ende seiner Karriere als Pianist. Eine Spruchkammer stuft ihn als belastet ein.

Im Herbst 1946 verhelfen Freunde dem körperlich geschwächten Vollblutmusiker zu einem Erholungsaufenthalt. Zilcher kann begonnene Kompositionspläne wieder aufnehmen.

Am Silvesterabend 1947 erfreut er in einer schlichten Feier Freunde und Gönner mit der Zieharmonika. Auf dem Heimweg zu seinem über der Stadt liegenden Haus trägt er sein Instrument im Rucksack. Im Vorraum seiner Wohnung bricht der 66jährige tot zusammen, in den frühesten Morgenstunden des 1. Januar 1948.

Sein Name lebt weiter im „Hermann-Zilcher-Konservatorium“, Städtische Fachakademie für Musik. Dieses veranstaltete vom 1. - 3. Oktober 1981 erstmals einen bundesweiten Wettbewerb für Stu-

dierende von Hochschulen, Konservatori en und Kirchenmusikschulen für das Fach Orgel. Private Hand stiftet Preise von 1000,—, 750,— und 500,— DM. Beim dritten Durchgang — im Stift Haug — wurde ein Sonderpreis durch Publikumsbefragung ermittelt. -t

Literatur:

Hilpert Wilhelm: *Der Zauberstab des Herrn Geheimrat. Zum 100. Geburtstag von Hermann Zilcher, dem Begründer des Würzburger Mozarfestes. Manuskript einer am 8. 6. 81 von Bayern 2, 12.05 - 13.00 Uhr ausgestrahlten Sendung.*

Behr Hans: „Mein Taktstock mußte die Ornamentik nachzeichnen“. Vor 100 Jahren wurde Hermann Zilcher geboren — Seine Mozartfest-Idee zum 50. Male Realität. In: Schweinfurter Tagblatt 6. 6. 81.

Organisten im Wettstreit./-del: Jungen Organisten winken Preise. Erstmals bundesweiter Musikwettbewerb am Hermann-Zilcher-Konservatorium. Beide in: Schweinfurter Tagblatt 18. 9. 81.

Leider erfuhr, wie so oft, der Schriftleiter erst aus der Zeitung vom 100. Geburtstag Hermann Zilchers. Da war das Juli-August-Heft unserer Zeitschrift schon ausgedruckt, die folgenden Hefte schon in der Planung; doch das Jahr 1981 soll nicht vergehen, ohne daß des begnadeten Meisters auch hier gedacht wird. — Herrn Wilhelm Hilpert dankt der Schriftleiter herzlich für manchen im Gespräch gern gegebenen Hinweis.



Belgiertage in Coburg

Vor 150 Jahren wurde Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha zum ersten König der Belgier gewählt. Die von ihm begründete Dynastie hat noch heute den belgischen Thron inne. Am 21. Juli 1831 beschwore der junge König vor Hunderttausenden von Menschen die neue Verfassung. Dieses Vorbild für viele andere Verfassungen, so auch für die Reichsverfassung von 1919, erwies sich durch Einbindung der Monarchie in ein parlamentarisch-demokratisches Regie-